

Der wahre Jacob.

Ein gemüthliches Mainlinienblatt ohne Wasserzeichen, zum Gradausschreiben;
auf beiden Seiten zu gebrauchen.

N^o 8.

Frankfurt a. M., 16. März 1867.

Erster Jahrgang.

Der „wahre Jacob“ erscheint viermal in jedem Monat und kostet vierteljährlich 36 Kreuzer. Für auswärtige Abonnenten tritt der betreffende Postaufschlag hinzu. — Die einzelne Nummer kostet 3 Kreuzer.

Jeder Deutsche sicherlich.

„Jeder Deutsche, sicherlich,
Hätte er nicht Geld zu wenig,
Jeder Deutsche hielte sich
Seinen eig'nen Herrn und König.“

Herr von Bismarck hat's gesagt
Zu dem englischen Gesandten. —
Ja, das Geld, Gott sei's geklagt,
Das ist leider nicht vorhanden!

Darum weil's nicht Jeder hat
Und es mangeln die Zehinen,
Könnte man an Königs Statt
Selber nicht das Geld verdienen?

Wär' vom Inn bis an das Meer
Jeder Deutsche damit einig,
Daß er selbst sein König wär',
Das wär' gar nicht übel! mein' ich.

Wenn man uns gewähren ließ,
Wollten wir sogleich beginnen;
Schleppen tragen ohnedies
Uns're Frau'n wie Königinnen.

Das Regieren lernt sich schnell
Und wir würden's gut besorgen,
Denn wir waren or'ginell-
Exemplarisch im Gehorchen.



Frankfurter Skizzen.

Aus den Jugendjahren eines Unverbesserlichen.

I.

Der rothe Schornsteinfeger.

(Fortsetzung.)

„Gott lohn's Ihnen, Fräulein!“ hat der rothe Krollekopp zu meiner Schwester gesagt. Sie haben mich aus einem großen Unglück gerettet. Hätten mich die Gensd'armen erwischt, ich wäre ein verlorner Mann gewesen.

„Sie sind glücklich durch“, hat em mei Schwester druff erwidert, „ich wollte nur, mein Papa wär's auch. Die Gensd'armen scheinen unser Fuhrwerk zu kennen.“

Dem war awwer net so. Dann kaum hat mei Schwester des gesagt gehat un en besorgte Blick nach der Chaussee enuff geworfe, so hat sich der Ali Stumpschwanz in Bewegung gesetzt un is im gestreckte Trabb mit mein Vatter un dem Herr Fleischmann uff uns zugerasselt komme. Die zwei kurheffische Gensd'arme sin im Schritt nach der Määtur zurück geritte.

„Prrr, Schimmel!“ hat mei Vatter gerufe, wie er bei unserm Fuhrwerk aakomme war, un is mit gleiche Fiß aus dem Wage gesprunge.

Donner und Doria! Mädchen! bist du des Teufels? du hättest Hals und Beine brechen können.

Papa, Ich bin ääch net von Gummi! haw' ich gesagt. „Und du mit!“ hat mei Vatter sei Redd ergänzt. „Und alles, um einem wildfremden Menschen durchzuhelfen, der sich, wie uns die Gensd'armen versichert haben, eines schweren Verbrechens schuldig gemacht hat. Natürlich haben wir den Gensd'armen keine Auskunft über das Fuhrwerk gegeben, aber verschwiegen wird die Sache schwerlich bleiben.“

Un jetzt is ääch der Herr Fleischmann ebeitomme un hat zu meiner Schwester gesagt: Awwer sag' merr nor, Blizmäbche, wo hast de dann des Fahren gelernt? — Awwer prowirs net öfter'sch! sonst brichst de ganz gewiß emal des Quick.“ Un dann hat er sich zu dem rothe Krollekopp gewendt, der unnerdeß ausgestiche war un in sehr höflicher Stellung dagestanne hat un hat zu em gesagt:

Sage Se emal, wer sin Sie dann eigentlich? Ein Sie e werkllicher Spizbub odder sin se e bloßer Vagabund?

„Ich bin ein ehrlicher Mann. Fragen Sie das Fräulein.“

„Mein Gott, ich kenne Sie ja gar nicht!“ hat mei Schwester em druff erwidert. Wie kann ich Auskunft über Sie geben.

„Nun was haben Sie denn eigentlich perirt?“ hat mei Vatter gesagt.

„Ich habe mich einer Majestätsbeleidigung gegen den Landgrafen von Homburg schuldig gemacht.“

„No,“ hat der Herr Fleischmann gelacht, „e groß Verbrechen is es also net!“

Ich habe an der öffentlichen Wirthstafel in Homburg gesagt, unser Landgraf hätt's am besten von allen deutschen Fürsten, wann sich's einmal um's Laufen handelte; der könnt sein ganzes Ländchen hinten auf dem Kutschbrett im Koffer mit sich führen.“

„Ferschte zum“

„Junge! willst du das Maul halten. — Und das war Alles, was Sie verbrochen haben?“ hat mei Vatter ganz erstaunt gesagt.

„Un was hätt Ihne dann wege dere Lumperei viel bassirn könne?“ hat der Herr Fleischmann gemeent.

In Ketten und Banden wäre ich gekommen, in ein unterirdisches Loch wäre ich geworfen worden.

„No“, haw' ich gesagt, „des wär noch gut gewese; wann Se da e bissi mit de Händ in der Erd gegrabscht hätte, hätte Se gleich in e anner Herrn Land durchbreche könne.“

Ich bin dem Fräulein hier unendlichen Dank schuldig und noch weiß ich ihren Namen nicht.

„Wir heißen Stolze“, hat mei Vatter gesagt.

„Stolze aus dem Nebstod?“

„Ja, kennen Sie uns?“

Stolze aus dem Nebstod! hat der rothe Krollekopp gesuwelt. — Sein Sie mir hochwillkommen! Ihr Name hat einen guten Klang bei allen deutschen Patrioten!

Mei Vatter hat e sehr glücklich Gesicht gemacht un is um en ganze Schuh größer warn.

Also der Herr Stolze aus dem Nebstod! von dem mir meine Freunde, Funk und Sauerwein, so viel Rühmlisches erzählt haben.

Mei Vatter ward immer größer.

Nun, ich hoffe, meine Freunde bei Ihnen zu sehen; die werden Ihnen am besten Auskunft über mich geben können.

Sie logiren bei mir! sprach mei Vatter. Ich werde für Alles sorgen. Wir haben Zimmerchen, wohin die hochlöbliche Polizei nicht kommt. Sie wohnen bei mir, und später bring ich Sie dann schon wieder glücklich weiter.

(Fortsetzung folgt.)

S a m p e l m a n n :
Die gegenwärtig preussische Kreisstadt Frankfurt am Main, ääch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannt als ehemalig Freie-Reichs-, Wahl- un Krönungsstadt der deutsche Kaiser, Haupt- un Residenzstadt vom Ferscht Primas, so wie ääch deutsch Bundesstadt un Zukunft-Metropol von em e aasändigere Deutschland, — lag bisher in der Mitt von eme „geographische Begriff“ un befindet sich jetzt an der äußerste Grenz der vollendete Dhatfache. Frankfort ligt „an der Pforte des deutschen Südens“, zu dem enimmer e alt baufällig Brück führt, mit dem weckbopperne Standbild von Karl dem Große, em geborne Milteberjer, wo die große Sandstäabrüch sin. — Weil die Deutsche net gern gege den Strom schwimme, so gukt der Carolus magnus dem Mää enunner, nach Sonneunnergang zu, was for des große germanische Reich sei symbolisch Berechtigung hat. Nach Sonneuffgang zu ligt die „Gerbermühl un des Steckerische Holzmagazin. Gleich newer dem Kaiser stht uff ere eiserne Stang



der Sachshäuser Brücke-Büchel als Sinnbild der Wachsamkeit, un drunner befindet sich „Christus am Kreuz“, so daß merr sieht, wohin merr bei aller Wachsamkeit komme kann. Das gehle Scheidwasser vom Mää, — nicht zu verwechsle mit Königswasser, was bekanntlich Gold ufflöst, — scheidt den deutsche Süde vom Norde. Zwor dem Mää driuwe is also die Sonnefeit von Deutschland un hiuwe is die Schattefeit. Die Frankforter hawwe en doppelte Schatte, ään mit zwää harte „i“ un en noch viel größern mit eme weiche „d“. Die Nordfeit hat awwer widder ihr Gutes, besonnerisch wann merr Ebbes gemalt kriehle solle. — Frankfort is die ehrsch un die lezt Stadt von Preuße, wann merr von zwää ganz verschiedene Standpunkte ausgeht. Bei uns wächst schon gar kää Grüneberjer mehr un in Norddeutschland gibts kää Appelwei. Des scheenste Sinnbild der Verbrüderung von unserer Republik mit der Monarchie wär des, wann sich an eme Appelbääm die Nebe Schlesiens enuffranke deht. Des gäb e Millich, um Männer groß zu ziehe!

Wann merr Geld braucht, is die Kreisstadt Frankfort die Hauptstadt von Deutschland. Dann wird der Kreis zum Zauberkreis.

Als Geld- un Hannelsstadt is die Kreisstadt Frankfort e Erdkreisstadt, wodorh se sich vorthailhaft von denjenige Stadt unnerscheid't, die nor en Sandkreis hawwe. Nää e nicht ganz unbedeutender Wechselplatz is die jehig Kreisstadt Frankfort. Frankfort hat schon manchen Wechsel zu seh kriecht, mit Nach Sicht un ohne Nach Sicht, un uff e korz odder länger Zeit. Weitere Wechsel wern hoffentlich net ausbleiwe. Des hoffe unser sämmliche Bankier. — Awwer ääch e Haltplatz is die Kreisstadt Frankfort an der Määlinie, un zwar, wie der Herr Abgeordnete Miquel im freie deutsche Parlament zu Berlin gesagt hat, e Haltplatz, um Wasser un Kohle einzunemme. — Määwasser kann der Herr Miquel so viel kriehle, als er hawwe will. Ich seh derr schon im Geist den lange Einhaltstrain in Frankfort eitrefse un am Mää Halt mache. E Sitzug is es also net. — Im letzte leere Güterwage sibt die Freiheit. Wann der Herr Miquel sei wässerig un kohlig Sach verricht hat, so sezt sich der Zug mit de net ganz höchste Güter der Menschheit nach Süddeutschland in Bewegung. — No die Frääd!

Awwer widder uff die Kreisstadt Frankfort zurid zu komme! Da haw' ich vor e paar Däg von eme alte Geschäftsfreund en Brief kriecht mit der Adress: „Herrn Fabian Sebastian Hampelmann in der preußische Kreisstadt Frankfurt am Mainbach, bei Biedelkopf im Hinterland“. — Gud emal aa! — Ich haw' em awwer gleich geschrimwe: Mit dere Gistadadress ärjern Se mich noch lang nicht! Schreime Se meinthalwe uff die Adress: Herrn Fabian Sebastian Hampelmann in dem preußischen Flecken Frankfurt am Main. Merr nemme doch e evorragend Stellung ei, dann unser Pathorn soll e Spitz uffgesetzt kriehle. Ja, e Spitz soll er kriehle. Was merr awwer daberrdorch an der Höh gewinne, verliern merr widder an der Tiefe von eme alte Frankforter Räthsel: Was for e Unnerschidd is zwische dem Frankforter Pathorn un dem Frankforter Senat? — Der Frankforter Pathorn hat kää Spitz un der Frankforter Senat hat kää Schneid. — Ja, so is es, des heeßt die Ufflösung. — Wann der Frankforter Senat Schneid gehat hätt, so kräg der Pathorn jetzt kää Spitz, — un wann der Frankforter Pathorn e Spitz gehat hätt, so kräg jetzt der Frankforter Senat kää Schneid.

Millerche: Gott verdamme mich, Herr Capedeen, des war awwer widder emal e Feuerche in dem Hof von Holland!

Derjercapitain: Ja, Millerche. Im Saal hat noch ganz lustig die preißisch Miledärmusik gespielt un owe hat schon des ganze Dach in helle Flamme gestanne. —



Millerche: Daberrdraa, Herr Capedeen, hat merr widder emal keittlich geseh, wie schnell so e erscht Bizelin ausgespielt hawwe kann un die groß Baud e Loch kriecht, wann im verwechslungsvolle menschliche Lewe desjenige unvorhergesehene feurige Ereigniß unversehens cintrete dhut, des merr net vorhergeseh hat, un Holland in Noth kimmt. Da mach sich ääns en Bersch driwwer!

Derjercapitain: Des könnt der Götthe am beste, Millerche; der hat ganz in der Näh gestanne. Der hat e sehr ernst Gesicht zu dere Sach gemacht.

Millerche: Ja, Herr Capedeen, es war aach kaa Spas net; un doch hat's mich gelächert, wie ich um den Götthe erum all des viele Mäwel, die Better, Spidiel un Canebee hab sieh seh, die aus dem Hollännische Hof eraus geschafft sin worn. Der Götthe hat derr da drin gestanne wie e geschwornen Ausrufer.

Derjercapitain: Hast de dann aach die Bestaline geseh vom Volksmaskeball in der Harmonie, wie die zum Feuer geeilt sin?

Millerche: Awwer net um's Feuer zu unnerhalte, sommern um sich unnerhalte zu lasse.

Derjercapitain: Un die Konne un sonstige Königine der Nacht. . . .

Millerche: Die warn gar net zurückzualte; die sin bene Preiße nor grad so in die Banknetter enigelosse.

Derjercapitain: Die kaa die Dertin hat merr laad gebhaa; die is mit dem Mazzebach seine weiße seidene Bumbhose iwmer en Spritzschlauch gesterzt un hat daberrbei ihrn Chignon verlorn, der mit ere ganze Schnur von ächte Wachsperle dorchslochte war.

Millerche: Wer waas wo der hingekrawelt is! Vielleicht liegt er dobt vor em e Materjaltstrelade. Es geschieht err ganz recht! was hat des Dosezeig von Weibslent bei'm Feuer zu dhun? Im Sprichwort heeßt's nor, des is e Mann bei der Spritz. — No, merr hawwe unser Schuldigkeit gedah. Es is derr alles gange wie am Drätche.

Derjercapitain: Des kimmt von dere neie Telegrapheleidung her, wodorh der Pathorn mit dem Wachtlokal verbunne is.

Millerche: No, Herr Capedeen, wanns nu awwer in em e Keller brenne dhut?

Derjercapitain: Dumme Dos! da gibt des Wachtlokal dem Pathorn e Zeige.



No, Michel, wie viel Bätterländer hast De dann jetzt?
„Ei drei. Des is die heilig Zahl.“
In welchem is dann da der heilig Geist?
„Der hat sich noch nicht gesetzt; der fliegt noch.“